Herbstzeit, Lesezeit

Autor(en): **Schwyn, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **27 (1985)**

Heft 10: **Herbstzeit, Lesezeit**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-157184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

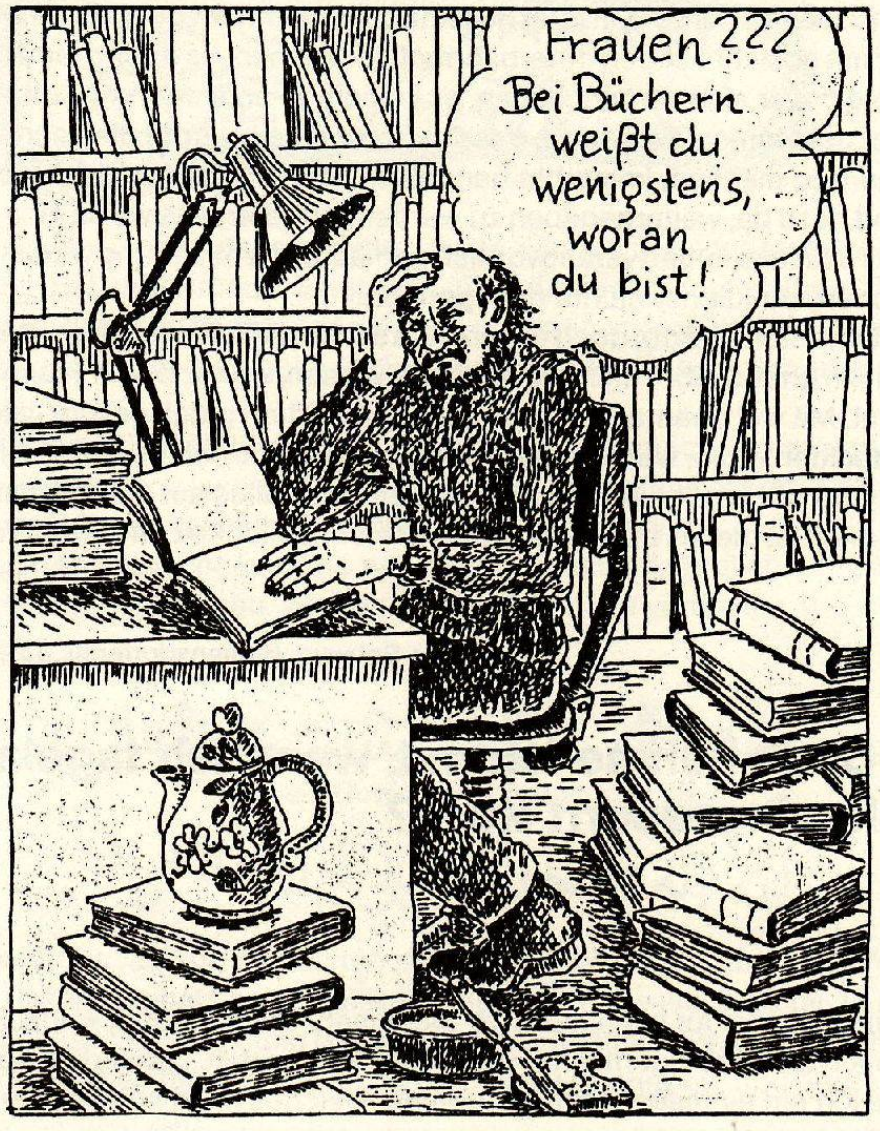
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herbstzeit – Lesezeit



In welcher jahreszeit ich am liebsten oder am meisten lese, weiss ich nicht; wahrscheinlich vor allem dann, wenn ich **zeit** dazu habe. Zum lesen gehört für mich aber nicht bloss zeit, sondern auch eine gewisse stimmung: ruhig sein, mich in die geschichte, den roman eigeben können, miterleben...

Je nach stimmung lese ich entsprechendes. Lesen aus «purem interesse» liegt mir nicht, dazu bin ich vielleicht zuwenig intellektuell.

Der herbst hat etwas von traumhaftem schleier gepaart mit sanfter melchanchloei. Die welt ist nicht mehr so hektisch, sie wird ruhiger, in sich gekehrter, auch farbiger.

Melancholie findet sich auch in dem buch, das ich euch weiterempfehlen möchte: **«Jakob der Lügner»** von Jurek Becker (suhrkamp taschenbuch 774).

Die geschichte erzählt vom alltag in einem ghetto während des krieges. Sie handelt nicht von widerstand, sondern von einem heldentum ganz anderer art: Jakob Heym, ein älterer ghettobewohner, befindet sich eines abends, als es schon dunkel ist, noch auf der strasse. Er wird von einem deutschen entdeckt und soll sich im revier beim wachhabenden melden. Auf der suche nach dem richtigen büro vernimmt Jakob musik und stimmen aus einem radio – wie lange hat er kein radio mehr gesehen noch gehört! Die nachricht, die

Jakob zum verhängnis und dem ghetto zur hoffnung werden soll, berichtet vom kampf zwischen russen und deutschen in der nähe der stadt Bezanika, die etwa 500 km vom ghetto entfernt ist. Die russen so nahe! «Ein toter hat eine gute nachricht gehört und freut sich . . .» «Jakob ist nicht mit absicht auf den güterbahnhof gekommen, es irgend jemand zu erzählen, ebensowenig hat er sich vorgenommen, es keinem zu erzählen, er ist ohne absichten auf den bahnhof gekommen. Er wusste, dass es schwer sein würde die nachricht für sich zu behalten, kaum zu machen, immerhin handelt es sich um das beste vom besten, gute nachrichten sind dazu da, weitergegeben zu werden. Andererseits weiss man, wie das ist, der informant wird für alle folgen verantwortlich gemacht, die mitteilung wird mit der zeit zu einem versprechen, du kannst nichts dagegen tun.»
Vor diesem dilemma steht Jakob, doch er kann die sache nicht für sich behalten. Hoffnung macht sich breit im ghetto, aber man will natürlich wissen, woher dieser mann seine informationen her hat. Mit viel phantasie und einer guten portion glück gelingt Jakob die lüge von einem versteckten radio, was ihn dazu verpflichtet, immer wieder neue informationen zu bringen. Ob und wie er dies schafft und was er dabei alles auf sich nimmt, verrat' ich euch nicht. Für mich ist dieses buch jedoch voller menschlichkeit und einfühlungsvermögen.

Christine Schwyn, Birmensdorferstr. 331, 8055 Zürich

Welches Buch nehme ich mit, wenn ich tagelang in einer Zelle eingesperrt wäre?

Eingesperrt sein bedeutet für mich, dass ich nicht mehr das tun kann, wonach ich gerade lust habe, für mich also ein eigentlicher persönlichkeitszerfall. Damit dies aber nicht geschieht, nehme ich ein einmaliges buch zur hand, welches mich aufrichtet und mir neue ideen vermittelt, wie man aus dieser misere wieder herauskommt.
Dieses buch wurde geschrieben von **Walter Matthias Diggelmann** und heisst: **SCHATTEN, Tagebuch einer Krankheit,** erschienen im Benziger Verlag.
Dieses buch habe ich schon mindestens 4 mal gelesen und es fasziniert mich immer wieder. Das obengenannte buch war sein letztes von ca. 20, bevor er an krebs starb. Mit 52 jahren schon starb er. Er starb aber ohne bitterkeit, er konnte sein leben verantworten, er kämpfte bis zum schluss und griff gewisse leute in dieser gesellschaft an. Er umstellt sich mit seinen geschichten und träumen, welche uns alle angehen. In diesem buch sind gedanken wie: warum muss mein leben mit allen mitteln erhalten werden, warum entscheiden die ärzte und nicht der patient, warum kann ich in dieser kurzen zeit nicht so leben wie ich will, (mit alkohol, zigaretten, liebe und was mir sonst noch gut tut?).
Dieses buch gibt mir ganz andere dimensionen zum leben. Aber in unserer schnelllebigen welt haben wir gar keine zeit darüber nachzudenken. Darum mein rat: sperrt euch einmal ein, lest dieses buch und macht euch eure gedanken. Vielleicht können wir später einmal darüber diskutieren.

Bis bald, Annelies Gajdorus